

# BEREITSEIN IST ALLES!

Kunstreise durch das Land der Psychiatrie

Ein Lese- und Lernbuch von  
Wolfgang Werner



dgut  
Verlag

*„Ich bekomme eine Rechnung bar bezahlt. Der Auftraggeber sitzt am Steuer das Autos. Ich bin Beifahrer. Auf der Autobahn, bei 160km/h, mache ich das Fenster auf und sage ‚Geld ist Dreck‘ und werfe das Geld, 2650 Euro, aus dem Fenster.“*

*Das alles hast Du zwei Jahre nach unserem Triumph, nach Deinem 40. Geburtstag, aufgeschrieben. Lieber Andres, wie haben wir mit Dir gerungen, dass Du immer Dein Medikament zur Vorbeugung nehmen sollst, das bewährte Lithium. Ich konnte Dir auch immer wieder aufgrund meiner langen Erfahrung speziell mit diesem Medikament aufzeigen und aufzeichnen, wie sich der eigengesetzliche Verlauf der schweren Krankheit beeinflussen lässt. Ich habe Dir sicher viele Beispiele genannt, in denen es gut gegangen ist, und vor allem habe ich Dich wohl immer wieder darauf hingewiesen, wie gut es doch Deiner Schwester gehe, die vor Dir manisch-depressiv erkrankt war und die regelmäßig ihr Lithium nahm.*

*Jetzt lese ich in dem letzten Brief Deiner Krankenakte, dass Du ihr in den Tod gefolgt bist. Zwei Wochen vor Deiner letzten stationären Aufnahme hat Deine Schwester sich das Leben genommen. Du bist danach erneut ins Krankenhaus gekommen: nicht traurig, so schreiben sie, sondern, so heißt es wörtlich:.*

*„antriebsgesteigert, psychomotorisch unruhig, formal und inhaltlich denkgestört, tötlich fremdaggressiv“.*

*Lieber Andres, die drängende Frage, die mir einfällt, stammt zwar aus einem Liebeslied, aber ich kann sie auch in der Traurigkeit nicht besser formulieren:*

Auf welches Instrument sind wir gespannt,  
und welcher Geiger hat uns in der Hand?

*Und ich kenne nur diese Antwort, die keine ist:*

Manche freilich müssen drunten sterben,  
Wo die schweren Ruder der Schiffe streifen,  
Andre wohnen bei dem Steuer droben,

„Kannitverstan“ als einer besonders offen haltenden Einstellung darf nicht dazu verführen, dass man den wiederholten Versuch des Nachfragens und Verstehenwollens unterläßt.

### **Verstehen, Missverstehen, Mehr-als-Verstehen.**

Hugo von Hofmannsthal schreibt in der Betrachtung, die ich Ihnen in der ersten Etappe genannt habe, über das Suchen und Zueinanderfinden: Der *Gruß* sei etwas Grenzenloses, die Vereinigung hingegen das Ende der Offenheit. Selbst wenn er sich auf einen Baum beziehe oder auf die Franse des schäumenden Meeres, sehe er in dem Angezogensein und dem Ankommen die Wirkung einer sexuellen Triebkraft, und es ist, glaube ich, nicht falsch, auch bei der Begegnung von zwei Menschen, die nicht auf das Vollziehen des Geschlechtsakts ausgerichtet ist, dieses elementare innere Bewegtwerden zugrunde zu legen. Wir möchten beim anderen ankommen, von ihm erkannt sein: Wir sprechen zwar oft nur einige Mitteilungen aus, aber sie sollen unsere Person in den anderen hineinragen. Dabei ist der Verlauf dieses Kommunikationsversuches besonders frustrierend, wenn er sofort zum Erfolg, zur Sättigung führt. „Ich weiß jetzt schon alles. Mich interessiert nichts Weiteres. Ich habe jetzt den Plan. Ich bin fertig; mit Dir bin ich fertig.“ Deshalb sagt wohl Jakob von Gunten den Satz, den ich Ihnen schon zweimal zitiert habe:

„Ich hoffe, du verstehst mich nicht, Bruder, denn wenn Du mich verstündest, dann wärest du ja eigentlich gräßlich“.

Mehr noch als im Alltag gelten diese Gedanken in der therapeutischen Beziehung. Der Patient, der kommt, weiß selbst noch nicht, was er im einzelnen mitteilen will, wie er seine Situation, seine Not nachvollziehbar machen soll. Wenn dann schon nach einigen Minuten mitgeteilt wird, dass man genug wisse, wenn dann schon, fast ohne Blickkontakt oder persönliche Fragen, die Checkliste abgearbeitet ist, hat der Patient zwar vielleicht alle an ihn gestellten Fragen beantwortet, aber nichts

11. Etappe

**Über Schönes und Hässliches**  
in Alltag, Kunst und Psychiatrie



Aufbruch

Das Schöne im Hässlichen: Hiobs Botschaften

Lob des Ungewissen

Zwei Lebensbilder

Die fürsorgliche Psychiatrie

Die dienstbereite Psychiatrie

Die Psychiatrie als soziale Disziplin oder die Macht  
der Psychiatrie

Erfordernis- Psychiatrie

Lorbeerkranz- Psychiatrie

Feigenblatt- Psychiatrie

90

Um zu gemeinsamem Nachdenken zu kommen, haben uns in früheren Etappen die Kunstwerke weitergeholfen. Wir hatten damit einen gemeinsamen Ausgangspunkt, Erlebens- und Erfahrungs-Hintergrund. Aber welchen Menschen, welche Gruppe, welche Situation soll man wählen, wenn man von *dem* Menschen sprechen will? Es ist völlig unmöglich, eine einzelne Person zum Modell von Milliarden zu machen. Und trotzdem müssen wir versuchen, übergreifend die Entstehung von Menschenbildern nachzuverfolgen und zu erfassen. Wir müssen eine beispielhafte Lösung finden, die so beschaffen ist, dass – für ihre Anwendung auf die Allgemeinheit – die Abstriche und Ausnahmen selbstverständlich sind, dass das gewählte Beispiel sofort und fast automatisch in der Versenkung verschwindet, wenn die jeweilige Hauptperson die Bühne betritt.

Denken wir an die Filmemacher des „cinéma psy“, dann scheinen sie es besser zu haben: Mit ihrer seelenlosen und geschichtslosen Kamera könnten sie, so meinen wir, den Menschen ohne zusätzliche Erklärungen zeigen, so wie er ist. Aber so wie sie ihn zeigen, ist er ja nicht. Er wird von Leuten fotografiert, die in der Wahrnehmungs- und Wiedergabe-Voreingenommenheit ausgebildet sind oder sich zumindest um eine gewisse Perfektion des Vorwissens bemüht haben, er wird – eigentlich immer – in einer Situation fotografiert, die künstlich herbeigeführt ist. Er wird so gut wie immer, um ein Bild von Mosher zu gebrauchen, im Zoo gefilmt und nicht im Dschungel. Noch viele andere Einwände könnten jetzt dem Leser einfallen. Und das, was auf den Filmstreifen gelangt ist oder auf der Speicherkarte, kann geschnitten, angereichert, optisch und akustisch unterlegt werden. Foto und Film sind also kein geeigneter Ersatz als Ausgangsmaterial für die ungetrübte Wahrnehmung des Menschen. Während ich diese Sätze schreibe, wird mir noch einmal klar, welche besonderen Möglichkeiten für das psychologische Lernen durch die Auseinandersetzung mit Kunstwerken gegeben sind. Hier weiß man von vorneherein, dass die Wahrheit verschlossen ist, dass das Meisterwerk nur den Zugang zum Kennenlernen darstellt: